

Die Belege für diese Sätze werden in einer ausführlichen Arbeit folgen, die ich mir hiermit vorbehalte.

Von Herrn Dr. Geiza Bukowski ist folgender Reisebericht aus Kleinasien eingelangt:

Bulatly, am 8. Mai 1890.

Den Ausgangspunkt für meine Untersuchungen bildete, dem vorgefassten Plane entsprechend, Diner, die Endstation der Aidinbahn. In den ersten Tagen des Monats April dort angelangt, wandte ich mich, nachdem die Reisevorbereitungen abgeschlossen waren, zunächst gegen Süden. Nach der Durchquerung des bisher noch unberührt gebliebenen, im Norden des Buldur-Sees gelegenen waldigen Berglandes, des Bojraly Dagh und Elles Dagh, stieg ich in das abflusslose Becken des Buldur Göl hinab. Mich gegen Westen wendend, umritt ich den See an seinem Westende und zog dann längs seines Südufers bis zur Stadt Buldur.

Die nächstfolgende Zeit wurde der Untersuchung des südlich vom Buldur Göl sich ausdehnenden Hügellandes, welches aus neogenen Brackwasserschichten besteht, und der die östliche Umrandung desselben bildenden Flysch- und Kalkregion gewidmet. Meine Aufnahmen in diesem Gebiete reichen nach Süden bis zum Graugaz Dagh; gegen Osten umfassen sie noch die westlichen Ausläufer des Zideret Dagh. Von der Stadt Sparta, dem östlichsten von mir besuchten Punkte, aus kehrte ich dann zum Buldur Göl zurück, um die Ausbreitung der bei Ilaus vorkommenden vulkanischen Gesteine festzustellen. Über den Kayt Dagh und Tchümür Dagh bis zum Tunaz Dagh vorschreitend, trat ich schliesslich den Rückweg nach Diner über Ketchiborlu an.

Einer gründlicheren Durchforschung wurde die bei Diner nordwestlich streichende Kette des Kara Dagh und Sultan Dagh wegen des Fossilreichtums der sie zusammensetzenden Schichten unterzogen. Ferner unternahm ich mehrere Touren, um das östlich an den Sultan Dagh sich anschliessende Gebirge kennen zu lernen. Auf diese Weise wurden die Parallelketten von den Quellen des Maeander an bis Uluborlu einschliesslich des westlichen Theiles des Kapu Kaya und des Tunaz Dagh geologisch kartirt.

Ganz zuletzt durchstreifte ich die selbst topographisch noch völlig unbekannte, verhältnissmässig dicht bewaldete Region des Söğüd Dagh und Elles Dagh südlich vom Quellengebiete des Maeander bis an den Adji Tuz Göl und die östlichen Antheile des Yan Dagh.

Vom geographischen Standpunkte aus zerfällt das von mir bis nun bereiste Gebiet in mehrere von einander zu trennende Regionen. Der weitaus grösste Theil desselben fällt dem abflusslosen Becken des Buldur Göl zu; das Gebirge um Uluborlu im äussersten Nordosten gehört der Zuflussregion des Egerdir Göl an, während ein kleiner Theil des Terrains im Westen bei Yakaköi dem dritten, grösseren, abflusslosen Becken, dem des Adji Tuz Göl zuzuzählen ist. In das Meer entsenden ihre Wässer bloss der Sultan Dagh und der Kara Dagh bei Diner; in diesen nimmt der Maeandar seinen Ursprung. Im Südosten des aufgenommenen Gebietes bei Sparta tritt man schliesslich in die Zuflussregion des Ak Tchai. Ausserdem finden sich noch mitten im Gebirge kleinere, abflusslose, sumpfige Depressionen.

Mit der geschilderten Sonderung des Terrains stehen auch die Terrainformen im vollen Einklang. Der Grundcharakter der Landschaft besteht in wiederholtem Wechsel von Hochebenen und Kettengebirgen. Dieser Wechsel verleiht auch der Landschaft in Anbetracht der ziemlich bedeutenden Niveauunterschiede zwischen den Hochflächen untereinander einerseits, und den Gebirgsketten, deren höhere Spitzen und Kämme zur Zeit noch mit Schnee bedeckt sind, anderseits einen eigenthümlichen Reiz.

Der geologische Aufbau des Terrains ist ein ziemlich einfacher. Soweit ich dasselbe bis jetzt durchstreift habe, bestehen die Gebirge zum grössten Theil aus cretacischen und alttertiären Ablagerungen. Weisser, dichter bis krystallinischer Kalk, dessen cretacisches Alter durch Rudistenfunde constatirt werden konnte, sowie alttertiäre Sandsteine und Schiefer bilden regelmässige Faltenzüge, welche ganz unabhängig von dem Streichen der Gebirgskämme über die sie oft quer verlaufen, im Allgemeinen gleichmässig gegen Nordost streichen.

Die Sandsteine des Flysch enthalten fast überall Nummuliten; der Sandstein des Kara Dagh bei Diner schliesst überdies noch eine reiche alttertiäre Conchylienfauna ein. Cretacischer Flysch

scheint zu fehlen; wenigstens fanden sich nirgends Anhaltspunkte, die eine Deutung irgendwelcher Sandsteine als cretacisch nothwendig machen würden. Eocäne Kalke wurden nur in geringer Entwicklung und zwar bloss an der Grenze gegen den Flysch angetroffen. Erwähnenswerth wäre noch das mächtige Auftreten von Conglomeraten und Conglomeratsandsteinen in einigen Flyschgebieten.

Die brackischen Ablagerungen der Umgebung des Buldur Göl, im Süden des Sees durch mächtig entwickelte Mergel und Kalkmergel gebildet, am Nordufer desselben sich aus einem schmalen Streifen von Sanden zusammensetzend, erwiesen sich der in den Sanden vorkommenden Conchylienfauna nach als gleichaltrig mit den Binnenablagerungen von Seraiköi und Denizli am Nordfusse des Baba Dag, die ich vor zwei Jahren kennen gelernt hatte. Bezüglich ihres Alters lässt sich vorderhand nur soviel mit Sicherheit sagen, dass sie neogen sind. Aller Wahrscheinlichkeit nach gehören sie wohl der postmiocänen (pontischen) Periode an. Der Buldur Göl, dessen Wasser schwach brackisch ist, muss als der Rest eines einst weit ausgedehnten Brackwassersees betrachtet werden.

Dies sind in Kürze die wichtigsten Ergebnisse meiner bisherigen Untersuchungen. Nach Abschluss der Aufnahmen im Osten verliess ich Diner und kam, gegen Südost über die Hochebene Tazgiri vorschreitend, nach Bulatly. Jetzt stehe ich eben im Begriffe, von da aus zunächst gegen Nord und West vorzudringen, um den noch äusserst wenig bekannten westlichen Theil der Tazgiri, den Beshparmak Dag und den Maimun Dag zu bereisen.

Der Secretär legt folgende eingesendete Abhandlungen vor:

1. „Die Projectionen des Pentagon-Dodekaëders“, von Herrn Julius Mandl, k. u. k. Genie-Oberlieutenant in Jaroslau.
 2. „Bericht über die Gravitation, sowie auch über die wahre Lage und Bewegung der Erde“, von Herrn Ludwig Horkaý in Josefstadt (Böhmen).
-